

die Langobardengeschichte des Paulus Diaconus benutzt, aber auch Ergebnisse der Sprachforschung und vor allem die Aussagen der Kunstdenkmäler einbezieht. Besonders bemerkenswert sind die vielen Bilder, die gerade die kulturellen Leistungen der Langobarden illustrieren. Die Darstellung selbst hebt sich bewußt von einer streng wissenschaftlichen Untersuchung ab. Der Aufstieg und Zusammenbruch des Staates wird schlicht erzählt, wobei an vielen Stellen kunstgeschichtliche und topographische Betrachtungen eingestreut sind. Für den, der einen Überblick über die Geschichte dieses Stammes gewinnen will, kann das Buch nur empfohlen werden. U. Gm.

Emerich Schaffran, Über einige langobardische Herzogsstädte in Italien (Arch. f. Kulturgesch. 28, 1938, 263—315). Sch. handelt hier auf der Grundlage von vorwiegend kunstgeschichtlichen Zeugnissen über die vier Herzogsstädte Cividale (Typ einer militärischen Grenzstadt), Verona (Etappe und Rückhalt), Asti (besonders viele langobardische Baureste) und Spoleto (reich an Kunstdenkmälern), wobei sich die Darstellung im allgemeinen auf eine Charakterisierung der Lage, Beschreibung der Denkmäler und auf Feststellungsversuche langobardischer Quartiere beschränkt. U. Gm.

Gunnar Midwigh, Der Verkehr auf dem westlichen Mittelmeer um 600 n. Chr. (Wirtschaft und Kultur [Dopsch-Festschrift] 1938, 74—83).

- Der Verf. liefert einen willkommenen Beitrag zur mittellmeerischen Seegeschichte der letzten Jahrhunderte vor dem Eindringen der Araber; vor allem aus den Briefen Gregors I. ergeben sich interessante Hinweise auf Umfang und Organisation des Handelsverkehrs. U. Gm.

Claudio Sánchez-Albornóz, La caballería visigoda (Wirtschaft und Kultur [Dopsch-Festschrift] 1938, 92—108). - Legt dar, daß die Westgothen bis zuletzt neben ihren Fußtruppen ein bedeutendes Reiterheer besessen hätten; damit werde der These Brunnens, daß das muslimische Reiterheer für die Franken unter Karl Martell etwas Neues gewesen sei und zur Ausbildung des Lehnswesens den Anstoß gegeben habe, der Boden entzogen. C. G.

Senrofu Uyehara, Gefolgschaft und Vasallität im fränkischen Reich und in Japan (Wirtschaft und Kultur [Dopsch-Festschrift] 1938, 135—154). K. Lamprecht - nach ihm H. Piper und O. Hinze hatte einmal die fränkische Monarchie und das japanische Kaisertum der Taikwa-Reform (7. Jh.) unter derselben Bezeichnung als „urzeitlichen Absolutismus“ zusammengefaßt. Verf. will diese Parallele widerlegen und hat sich dazu sehr genau in die Fragen der Gefolgschaft und Vasallität im fränkischen Reich eingearbeitet. Er sieht beide „als eine vertikale menschliche Verbindung zwischen sozial höher Stehenden und niedriger Stehenden an, welche einzeln und